

**Katarína Motyková: Sever na konci jazyka. Trans-  
textová analýza nemeckojazyčnej bratislavskej tlače  
1920 – 1938 [Der Norden am Ende der Zunge. Eine  
transtextuelle Analyse der deutschsprachigen Presse von  
Bratislava 1920–1938]. Bratislava: Filozofická fakulta  
Univerzity Komenského, 2022. 212 S. ISBN 978-80-223-  
5430-1**

*Miroslav Zumřík*

Die vorliegende Monographie entstand im Rahmen des Projekts Vega 1/0801/14 – *Obraz Severu a severských krajín na Slovensku optikou jazyka a literatúry (Das Bild des Nordens und der nordischen Länder in der Slowakei aus der Perspektive der Sprache und Literatur)*, in welchem auch zumindest die Monographie von Margita Gáborová (2019) über die Spuren des Nordens in der deutschsprachigen Presse von Bratislava in den Jahren 1918–1929 erschienen ist. Das Projekt knüpfte dann auch an das vorhergehende Projekt über die Presse von Bratislava zwischen den Weltkriegen an, die Monographie von Katarína Motyková konnte sich also auf die Kontinuität der Forschung in diesem Gebiet stützen. Darüber hinaus hat sich die Autorin das Ziel gesetzt, ihr Material durch eine synthetische, d.h. ganzheitlich darstellende Methode, zu bearbeiten, in diesem Fall die Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse (DI-ME-AN), erarbeitet von den deutschen Sprachwissenschaftlern Jürgen Spitzmüller und Ingo H. Warnke (2011). Mithilfe dieser Methode will die Autorin Bilder vom skandinavischen, bzw. europäischen Norden in der deutschsprachigen Presse in Bratislava in den Jahren 1920–1938 rekonstruieren, wobei mit dem Norden der geopolitische, nicht bloß der geographische Raum gemeint ist.

Das Ziel wird auf 212 Seiten und durch 5 Kapitel verfolgt. Die Struktur des Textes spiegelt interessanterweise den bildlichen Titel wider, welcher besagt, dass ein jeder Weg „am Ende der Sprache“, vielleicht auch „am Ende der Zunge“ beginnt. Es ist ja gerade die Sprache, welche uns den richtigen – metaphorischen oder auch faktischen – Weg zu finden und erleben ermöglicht, wenn wir beispielsweise jemanden nach diesem Weg fragen.

Im ersten Kapitel werden die theoretischen und methodologischen Ausgangspunkte präsentiert, darin die Diskurslinguistik selbst, die DI-ME-AN Methode als ein Modell oder eine Version dieser Linguistik, und wichtige Begriffe innerhalb dieser Methode, wie etwa die sogenannte transtextuelle Ebene, konzeptuelle Rahmen (*frames*), ihre Bestandteile (*slots* und *fillers*), dann Stereotype, und diskursiv-semantische Figuren. Hier zeigt die Autorin ihre gründliche und zugleich zugänglich vermittelte Kenntnis dieser Konzepte in der deutschsprachigen aber auch slowakischen Linguistik und Philosophie der Sprache.

Das zweite Kapitel beschreibt das analysierte Korpus der deutschsprachigen Presse, welches aus vier Hauptquellen zusammengestellt wurde: die *Preßburger Zeitung*, die *Preßburger Presse*, die *Bratislavaer Zeitung am Abend* und das *Forum*. Hier findet der Leser auch einen wertvollen historischen und gesellschaftlichen Kontext dieser Zeitschriften und ihrer Leser in Preßburg/ Bratislava zu jener Zeit.

Das dritte Kapitel widmet sich der sprachlichen Darstellung von Reisen nach Norden, vor allem nach Schweden, wobei meistens der Zug benutzt wurde. Die Beschreibungen von Zugreisen sind dann als fixierte Handlungsweisen verstanden, während die Reisen selbst im Sinne der Diskurslinguistik einen konzeptuellen Rahmen repräsentieren. Die vier typischen Situationen,



sich allerdings auch die Geisteswissenschaftler, bzw. Wissenssoziologen selbst bewusst, und die Frage wird häufig thematisiert.

Das Wichtigste bei qualitativ angelegter Forschung ist meiner Meinung nach, sich selbst ständig daran zu erinnern, dass jegliche Auslegung, sei es in einer narrativen oder anders schematischen Form, immer eine Art Konstruktion ist, eine aktive Leistung des erkennenden Subjekts. Das Subjekt muss zwar natürlich wegen der Komplexität der Welt, welche es zu jeder Zeit umringt, auch effektive Abstraktionen und Vereinfachungen nutzen, wie etwa über das Verhältnis zwischen Gruppen in der Gesellschaft. Jede Aussage über diese Verhältnisse, die sich im Bewusstsein als Interpretation konstituiert, sollte jedoch immer mit kritischen und rationellen Fragen überprüfbar sein.

Aus epistemologischer Sicht schätze ich deshalb die Folgerichtigkeit der Autorin, welche sich der Konstruiertheit unserer Interpretationen völlig bewusst ist, indem sie im Fazit ihres Buchs die Perspektiven der weiteren Forschung kurz bespricht. Dabei erwähnt sie die Möglichkeiten der quantitativen, auf digitale Sammlungen gestützten Analyse, wie diese beispielsweise in der heutigen Korpuslinguistik vollzogen wird. Ihr Buch stellt damit einen überzeugend reflektierten, theoretisch fundierten und gleichzeitig gut zugänglichen Beitrag zur Frage dar, wie sich Menschen einander durch Bilder und Erzählungen sehen.